

Die Ente war somit zirka 1 $\frac{1}{4}$ Jahre alt. Sie hat den Ring genau 13 Monate getragen und ist rund 85 km. nördlich des Beringungsortes erlegt worden.

2. Am 24. Juli 1919 um 9 Uhr morgens flog in Arbon ein Mauersegler (*Cypselus apus* L.) in eine am See gelegene Werkstätte (von der Seeseite her). Es konnte festgestellt werden, dass der Vogel den Ring „*Helvetia* Nr. 2519“ trug, worauf er wieder freigelassen wurde, da er durchaus munter war. Melder: Herr Otto Rupp. Dieser Segler war durch Herrn SPALINGER, Redaktor in Winterthur, aufgepäpelt und am 17. Juli 1919 beringt freigelassen worden. Bemerkenswert ist der Umstand, dass der aufgepäpelte Vogel also im Stande war, in der Freiheit sich die Nahrung selbständig zu erwerben. Der Vogel ist dann innert einer Woche 67 km. ostwärts an den Bodensee gezogen.

3. Am 11. August 1919 stellte Herr SCHIFFERLI in Sempach ein mit Ring „*Helvetia* Nr. 1132“ versehenes Weibchen des Gartenrotschwanzes (*Ruticilla phoeniceus* L.) fest, das er wieder frei liess. Er hatte den Vogel als adult am 29. April 1915 an der nämlichen Stelle beringt. Nach vier Jahren und dreieinhalb Monaten ist also der Vogel wieder an der gleichen Stelle festgestellt worden.

Die Beringung fördert immer bemerkenswerte Ergebnisse zu Tag. Wir werden in dem demnächst erscheinenden Tätigkeitsbericht unserer Zentralstelle ein Mehreres bringen.



Vogelschutz.
Protection des oiseaux.



Der Wettgesang der geblendeten Buchfinken in Spa.

Von Jos. Wyss.

In diesem bekannten belgischen Badekurort, von welchem in letzter Zeit noch mehr gehört worden ist durch die dort stattgefundenen Waffenstillstandsverhandlungen in diesem Weltkriege, habe ich gesehen, dass es dort viele Vogelfreude oder besser gesagt Inhaber von Käfigen mit deren Bewohnern gibt. Diese armen Geschöpfe sind nämlich in ganz kleinen Käfigen, wo sie sich gerade herumdrehen können, untergebracht und was das Schlimmste ist, ihres Augenlichtes beraubt, sie sind nämlich künstlich blind gemacht worden, eine Operation, welche ohne Zweifel mit einem feinen glühenden Draht über die Augen gestrichen geschieht. In diesem traurigen Zustande werden diese bedauernswerten Geschöpfe in solche kleine Käfige gesteckt, damit sie sich nur zu drehen haben, um ihren Futterstand zu finden.

Der Anblick dieser geblendeten Sänger hat mir immer Mitleiden erregt und ich konnte mich nicht überhaben, die Leute anzufragen, warum sie diese armen Vögel blind machen, worauf sie mir gewöhnlich erwiederten: „autrement il ne chanterait pas“. Ich suchte die Besitzer darüber aufzuklären, dass natürlich ein wild ein-

gefangener Vogel nicht daran denkt, sofort in seiner neuen engen Behausung zu singen, sondern seine Freiheit wieder zu erringen sucht und so seheu hin und her fliegt, dass er jedoch, einmal in seinem neuen Orte gewöhnt, auch mit sehenden Augen singen würde. Bei einem zufälligen Besuche auf dem Lande, wo ich solch einen geblendeten Buchfinken fand, erinnere ich mich, ungefähr folgendes Gespräch mit dem Eigentümer gehabt zu haben:

„Bedauern Sie denn nicht diesen armen blinden Vogel?“ Er aber sagte mir, ihm fehle ja nichts, er habe ja zu fressen: um seine eigenen Worte zu gebrauchen: „Il a tout ce qu'il lui faut“, worauf ich mir zu fragen erlaubte: „Wie würden Sie sich in einem solchen Zustande fühlen, auf das er mir die lakonische Antwort gab: „Je préférerais être mort.“

Man sieht also, dass auch diese Vogelinhaber das Augenlicht als die höchste Gabe ansehen und doch begehnen sie diese Grausamkeit an ihren Stubentierchen. Es ist nun eine Tatsache, dass die geblendeten Vögel, weil völlig ungestört in ihrem dunkeln Zustande ihr Lied mit aller Kraft herunterschmettern, sobald sie die warme Sonne auf ihrem Gefieder fühlen und deshalb werden sie an gut besonnten Plätzen vor dem Laden aufgehängt. Es sind dies hauptsächlich Buchfinken und hier und da etwa ein Hänfling. In den italienischen Vogelherden („Roccoli“), welche mit grossen Netzen umgeben sind, sind übrigens auch geblendete Lockvögel, um ihre Kameraden beim Durchzuge anzulocken.

In Spa nun finden unter diesen Vogellieblhabern mit geblendeten Buchfinken Kampfzettgesänge statt, welche laut Publikation der Lokalzeitung an einem gewissen Ort und Tage abgehalten werden. Die Inhaber bringen nun ihre Sänger in diesen kleinen Käfigen und hängen diese an eine gut besonnte Mauer und ungestört vom Publikum, etwa in einem Hofe. Als aufrichtigem Vogelfreund hat mir jedoch der Anblick unserer geblendeten Sänger Mitleid erregt und deshalb habe ich mich nur ganz kurze Zeit aufgehalten. Ich vermute jedoch, dass diese Buchfinken je nach Schlag und Kraft in ihrem Gesang prämiert werden, ähnlich wie unsere Harzerkanarien bei einer Vogelausstellung.

Das Beste jedoch, wenn ich mich recht erinnere, ist, dass es eigentlich verboten sei, die Vögel künstlich zu erblinden: aber auch hier wie überall wird wohl der Spruch gelten: „Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter.“

Diese grausame Operation an unsern Sängern habe ich auch seiner Zeit dem Internationalen Tierschutzverein in Berlin mitgeteilt, welcher mir, wenn ich mich nicht irre, einen Namen angegeben hat, welcher sich in Belgien gegen das Blenden der Vögel annehmen soll.

Mein dortiger Aufenthalt war natürlich vor dem Kriege. Während des Krieges und der Besetzung Belgiens durch die Deutschen ist es sehr wahrscheinlich, dass dieser grausamen Sitte Einhalt getan worden ist: ob sie aber jetzt, nachdem die Belgier wieder in ihr Land zurückgezogen sind, nicht wieder aufkommen wird, ist sehr fraglich.